

Folge **mir** nach

Zeitschrift für junge Christen



T H E M E N H E F T

Josua

Die Kämpfe
... in Kanaan

Sechs Zufluchtsstädte
– und die Aufnahme-prozedur

Land gewinnen
Großer Geber, großer Segen

05



Impressum

Herausgeber

Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30
42499 Hückeswagen
02192 9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion

Fokko Peters
Erlebachstr. 12
26789 Leer
0491 99920773
info@folgernach.de

Satz und Druck

Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 24,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung

Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise

Unsplash.com
Stock.adobe.com
Freepik.com

Landerobung – dieses Wort erinnert im Mai 2025 eher unangenehm an Nachrichten aus dem Krieg in der Ukraine, der seit über drei Jahren wütet; überhaupt hat der Gedanke, Land zu erobern, den Beigeschmack von machtpolitischer Habgier und unmoralischer Kriegstreiberei.

Glücklicherweise hältst du keine politische oder philosophische Zeitschrift in der Hand, sondern ein Heft, dass dich in der Nachfolge des Herrn Jesus ermutigen und ausrüsten soll. Genau, „ausrüsten“, das klingt auch nach Kampf und Anstrengung ... und tatsächlich wird echtes Christsein im Neuen Testament nicht als „Selbstläufer“ oder „entspannter Lifestyle“ vorgestellt – ganz im Gegenteil, es bedeutet durchaus Arbeit, Anstrengung, Aktivität.

Beim Lesen dieses Themenheftes wirst du entdecken, dass die Eroberung des Landes Kanaan durch Josua und die Israeliten viele wertvolle Lektionen für uns heute bereithält. Der historische Bericht über Josua als Anführer des Volkes, die Durchquerung des Jordan, die Eroberung von Jericho, die Niederlage bei Ai, die Landverteilung und vieles mehr ist schon als solches spannend und lesenswert. Doch darüber hinaus enthält er tiefere Bedeutungsebenen, die uns als Christen viel zu sagen haben:

- Hinweise auf den Herrn Jesus,
- Parallelen zum Epheser-Brief (Stichwort: „geistliche Segnungen im Himmel“),
- Erläuterungen zum geistlichen Kampf, der uns heute betrifft,
- Lektionen über uns selbst,
- Ermutigung fürs Glaubensleben,
- und vieles mehr ...

Also, geh gerne auf „Entdeckungsreise“ in diesem Heft und insbesondere im Buch Josua!

Bleibenden Gewinn wünscht dir



Das Buch Josua 4



Die Kämpfe in Kanaan 8



Wer Josua war – ein Interview 12



Jericho und Ai 16



Sechs Zufluchtsstädte – und die Aufnahme-prozedur 26



Land gewinnen 20



ÜBERBLICK

Das Buch Josua

Worum es geht

Bevor du ein Bibelbuch liest, ist es nützlich, wenn du dir vorher einen kurzen Überblick verschaffst, worum es eigentlich geht. Beim Buch Josua ist das nicht besonders schwer. Das Buch beschreibt, wie die Kinder Israel nach einer langen Wüstenwanderung (40 Jahre) endlich an ihr Ziel kommen – in ihr Erbteil. Kanaan ist das Land, das Gott schon ihren Vätern (Abraham, Isaak und Jakob) versprochen hat. Sie besiegen viele Feinde, erobern einen großen Teil des Landes und wohnen dort. Das Buch verschweigt aber auch nicht, dass nicht immer alles glatt lief. Immer dann, wenn die Israeliten nicht auf Gott hörten, gab es Rückschläge.

Das Buch endet mit einem bemerkenswerten Rückblick Josuas auf die Geschichte Israels (eigentlich sind es zwei Rückblicke) und mit einem Aufruf an das Volk, Gott treu zu sein und Ihm zu dienen.

Ich weiß nicht, wann du das letzte Mal das ganze Buch Josua gelesen hast. Es lohnt sich auf jeden Fall. Einige Ereignisse sind sehr bekannt (z. B. wie Israel durch den Jordan zog oder wie Jericho erobert wurde). Andere Teile sind eher unbekannt (z. B. die Verteilung des Landes). Alles, was Gott hat aufschreiben lassen, ist für uns wichtig.

Autor und Entstehungszeit

Wenn du ein Bibelbuch liest, ist es zweitens gut zu fragen, wer es geschrieben hat und wann es geschrieben wurde. Beim Buch Josua wissen wir das nicht so genau, weil es keine konkrete Verfasserangabe gibt. Aber die Juden haben immer daran festgehalten, dass Josua (abgesehen von einigen Kapiteln am Ende) das Buch selbst geschrieben hat. Dafür gibt es gute Gründe. Über Josua selbst lesen wir im dritten Artikel dieses Hefts. Er ist ein Mann, der Spuren hinterlassen hat. Zum einen erinnert er uns an unseren Herrn, zum anderen ist er ein Vorbild für uns.

Einige Passagen des Buchs Josua lassen darauf schließen, dass der Schreiber live dabei war. Es gibt aber auch Stellen, die darauf hinweisen, dass das Buch nicht unmittelbar nach den geschilderten Ereignissen geschrieben wurde (z. B. Kap. 6,25; 15,63).





Struktur

Frage dich drittens, wie das Bibelbuch strukturiert ist. Das hilft dir beim Bibelstudium. Im Fall des Buchs Josua ist die Gliederung relativ klar. Das Buch besteht aus einer **Einleitung** (Kap. 1), **drei Hauptabschnitten** (Kap. 2–22) und einem **Ausklang** (Kapitel 23.24).

1. **Prolog:** Josua wird von Gott ermutigt und beauftragt und fordert das Volk auf, sich auf den Einzug in das Land vorzubereiten (Kap. 1).
2. **Erster Hauptteil:** Israel zieht durch den Jordan in das Land und bereitet sich auf den Kampf vor (Kap. 2–5).
3. **Zweiter Hauptteil:** Siege und Niederlagen bei der Eroberung des Landes (Kap. 6–12).
4. **Dritter Hauptteil:** Das Land wird verteilt (Kap. 13–22).
5. **Epilog:** Schlussworte Josuas. Ein Vermächtnis wird zum Appell (Kap. 23.24).

Vier Blickwinkel

Wenn man das Buch Josua liest, kann man das mit vier verschiedenen „Brillen“ tun.

historisch

1. **Die historische Brille:** Du fragst dich, was damals wirklich passierte, als das Volk über den Jordan ins Land zog und einen großen Teil des Lands eroberte. Es ist eine spannende Geschichte mit vielen Höhen und Tiefen. Alles, was im Buch Josua steht, ist wirklich so passiert.

lehrreich

2. **Die praktische Brille:** Das Buch Josua bietet jedem Gläubigen eine Fülle von Lehren, Unterweisungen, Ermutigungen und Warnungen, die uns helfen, ein Leben zur Ehre des Herrn zu führen. Du kannst lernen, wie du im Glauben wachsen und Glaubenssiege erringen kannst. Aber du wirst auch vor Dingen gewarnt, die dich im Glauben behindern.

Eine wichtige praktische Lektion ist, dass Gehorsam Segen bringt. Gleich zu Beginn fordert Gott Josua auf, genau auf seine Worte zu

achten, um Erfolg zu haben (Jos 1,1-9). Die Eroberung Jerichos (Jos 6) bestätigt dies. Die Niederlage im Kampf gegen Ai (Jos 7) zeigt das Gegenteil: Das Volk war ungehorsam – und erlitt eine Niederlage. Das erste Beispiel motiviert uns, Gott zu gehorchen. Das zweite Beispiel warnt uns davor, es nicht zu tun. Am Ende seines Lebens spricht Josua genau diesen Punkt an. Er ruft das Volk dazu auf, sich an Gottes Willen auszurichten, Ihm zu dienen und sich von fremden Göttern fernzuhalten.

3. **Die vorbildliche (oder typologische) Brille:** Damit ist gemeint, dass das Buch Josua besonders reich an Vorbildern ist, die Wahrheiten des Neuen Testaments illustrieren. Dabei lernen wir zum einen etwas von der Person des Herrn Jesus (in Josua) kennen; zum anderen sehen wir, welche Voraussetzungen nötig sind, um den Segen zu genießen, den Gott für uns vorgesehen hat.

illustrierend

Die „geistliche Parallele“ zum Buch Josua ist der Epheserbrief. Das Buch Josua hilft uns, den Epheserbrief besser zu verstehen. Die irdischen Segnungen des Volkes Israel sind eine Parallele zu den geistlichen Segnungen, die wir in unserem Herrn haben (z. B. dass wir Kinder und Söhne Gottes sind, die das ewige Leben haben). Der Kampf gegen die Feinde im Land Kanaan ist eine Parallele zum geistlichen Kampf des Christen, wie er in Epheser 6 beschrieben wird. Wir lernen, wie wir uns wirklich dauerhaft über unseren geistlichen Segen freuen können.

4. **Die prophetische Brille:** Man kann sich auch fragen, welche prophetische Bedeutung das Buch Josua hat. Tatsächlich weisen uns einige Ereignisse darauf hin, wie das Volk Israel im 1000-jährigen Reich das verheißene Land vollständig besetzen wird (vgl. Jos 6 mit Off 8; Jos 10,11 mit Off 16,21; Sach 14,21).

prophetisch

Fazit

Es lohnt sich, das Buch Josua aufmerksam zu lesen und dazu einen guten Kommentar zur Hand zu nehmen. Es enthält eine Fülle von Lehren, die uns helfen, mehr Freude an unserem christlichen Segen zu bekommen und ein siegreiches Christenleben zu führen. Das Buch lehrt uns, „stark und mutig“ zu sein (Jos 1,6.7.9.18; 10.25).

Ernst-August Bremicker



DIE KÄMPFE

Die Kämpfe in Kanaan

Beim Lesen des Buchs Josua drängen sich Fragen auf: Warum wollte Gott, dass Israel die Völker im Land so konsequent vernichtete? Hat uns das heute auch etwas zu sagen? Können wir als Christen eine Belehrung daraus ableiten?

Das verheißene Land

Mit dem „verheißenen Land“ ist das Gebiet gemeint, das Gott Abraham und seinen Nachkommen versprochen hatte. In 1. Mose 12 wird Abraham aufgefordert, in ein Land zu gehen, das Gott ihm zeigen würde. Als er dann in Kanaan angekommen war, versprach Gott ihm, dass Er dieses Land seiner Nachkommenschaft geben werde (V. 1.7). Später besiegelte Gott dieses Versprechen mit einem Bund und definierte die Grenzen des versprochenen Gebiets (1. Mo 15,18-21). Gott nannte auch den Grund, warum Er dieses Gebiet den dort wohnenden Völkern wegnehmen würde – wegen ihrer Ungerechtigkeit (V. 16).

Mein ist das Land

Obwohl der HERR das Volk Israel in das Land brachte und es ihnen als Besitz gab, sagt Er „denn mein ist das Land; denn Fremde und Beisassen seid ihr bei mir“ (3. Mo 25,23). Entsprechend sollten die Menschen in diesem Land sich verhalten.

Ein verunreinigtes Land

Das Land war von sieben Völkern bewohnt, die Israel vertreiben sollte. Ihr Leben war gekennzeichnet von Unmoral und Götzendienst. Durch ihre Lebensweise und ihre Taten verunreinigten sie das Land (vgl. 3. Mo 18,24-28). Nach Gottes Absicht sollte Israel dieses Land einnehmen, die Bewohner verbannen bzw. ausrotten und es vom Götzendienst reinigen (5. Mo 7,1-6).

Israel – ein Werkzeug Gottes

Damit kommen wir zu der „Ungerechtigkeit“ der Nationen im Land, von der Gott schon zu Abraham gesprochen hatte. Allen Zeugnissen und Offenbarungen Gottes zum Trotz hielten sie an ihrem Götzendienst und Götterkult fest und weigerten sich, umzukehren¹. Rahab und ihre Angehörigen bildeten die Ausnahme; sie glaubten und wurden gerettet.

Von den Taten dieser Nationen sagt Gott: „Denn alle diese Dinge haben sie getan und sie sind mir zum Ekel geworden“ (3. Mo 20,23).

*Und der HERR
hatte zu Abram
gesprochen: Geh
aus deinem Land
und aus deiner
Verwandtschaft
und aus dem Haus
deines Vaters in
das Land, das ich
dir zeigen werde.*

1. Mose 12,1

¹ Den Worten Rahabs entnehmen wir, dass sie viel von dem Gott Israels gehört hatten. Sie erwähnte, dass der HERR das Wasser des Schilfmeers austrocknete und wusste von den Königen Sihon und Og, die Israel besiegt hatte. Auch bezeugte sie, dass der HERR, der Gott Israels, Gott im Himmel oben und auf der Erde unten ist. Zu diesem Schluss hätten auch die übrigen Menschen kommen können. Doch sie glaubten nicht und kehrten nicht um. Sie entschlossen sich für den Kampf mit Israel und wollten keine Gnade (vgl. Jos 11,18-20).

Gott benutzte ein Volk oder einen König, um ein anderes Volk zu bestrafen.

Israel bekam von Gott den Auftrag, diese Völker zu vernichten und die Götzenbilder zu zerstören, und zwar kompromisslos. Dann sollten sie das Land bewohnen und die Satzungen Gottes befolgen.

Der Eroberungskampf war einerseits ein Strafgericht, das Gott abhalten ließ. Mehrfach berichtet die Bibel davon, dass Gott ein Volk oder einen König benutzte, um ein anderes Volk zu bestrafen. Denken wir nur an die Zeit der Richter.

Andererseits wurde Israels Gehorsam geprüft. Würden sie den Plan Gottes ausführen, das Land erobern und sich darin niederlassen, so wie es Gottes Plan war? Leider hat Israel versagt.

Eine Lektion für uns

Da die Berichte des Alten Testaments zu unserer Belehrung geschrieben worden sind, fragen wir uns, welche Bedeutung die Eroberung des Landes für uns hat.

Kinder Gottes sind durch das Blut des Lammes vor dem Gericht Gottes geschützt (→ Passah) und von der Macht der Sünde befreit (→ Durchzug durch das Rote Meer). Sie sind mit Christus gestorben und wie Paulus an die Epheser schreibt „hat [Gott] auch uns ... mit dem Christus lebendig gemacht ... und hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern in Christus Jesus“ (Eph 2,5.6). Zudem sind sie „gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus“ (Eph 1,3). Christliche Segnungen sind verbunden mit dem vollbrachten Erlösungswerk des Herrn und seiner Himmelfahrt. Dazu gehören zum Beispiel der Besitz des Heiligen Geistes oder der Zugang zu Gott als Vater. Diese Segnungen gab es vorher nicht. Vorgebildet wird dieser „Zugang“ zu den Segnungen durch den Durchzug durch den Jordan – der Tod Christi ermöglicht uns den Eintritt in den Segensbereich des Himmels.

Heute genießen, was Gott uns geschenkt hat!

Der Auftrag im Buch Josua war es, das Land in Besitz zu nehmen. Wir sollen den geistlichen Segen, den Gott uns bereits geschenkt hat, genießen und verteidigen. Er darf schon heute unser Besitz sein, den wir uns nicht vom Teufel rauben lassen sollen.

Wie Israel immer wieder nach Gilgal, dem Ort der Beschneidung, zurückkehrte, so haben auch wir immer wieder nötig, uns im Licht Gottes zu prüfen, ob unsere Lebensführung mit seinen Gedanken und den Anweisungen seines Wortes übereinstimmt (Stichwort „Selbstgericht“). Die Gläubigen in Ephesus werden als Treue angesprochen, weil sie Gott treu waren (Eph 1,1). Wie sieht es da bei uns aus? Können wir als „treue Leute“ bezeichnet werden?

Kampf

Auch Christen haben Kämpfe. Vergleichbar mit den Kämpfen Israels im Buch Josua ist der im Brief an die Epheser beschriebene Kampf. Dieser richtet sich nicht gegen Menschen, „sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern“ (Eph 6,12). Vorher wird davon gesprochen, dass wir gegen die Listen des Teufels zu bestehen haben.

Wenn wir das mit dem Buch Josua vergleichen, findet man dort

- Jericho, eine Stadt mit starken Mauern und einem feindlich eingestellten König. Sie steht für die Welt, die Satan gebraucht, um uns daran zu hindern, den himmlischen Segen zu genießen. (Kap. 6)
- Die Bewohner von Gibeon, die mit List kamen – die Listen des Teufels. (Kap. 9)

Hilfsmittel

Bevor Israel zu kämpfen begann, erschien Josua ein Mann, der sich als der Oberste des Heeres des HERRN bezeichnete. Und im Verlauf der Geschichte finden wir, wie Gott durch Wunder eingriff, um sein Volk im Kampf zu helfen. – Uns steht die ganze Waffenrüstung Gottes zur Verfügung, wir kämpfen mit göttlichen Waffen; unser Schwert ist das Wort Gottes. Beendet wird der Abschnitt über die Waffenrüstung mit dem Gebet, das bei allen Kämpfen nie fehlen darf (Eph 6,11.17.18; 2. Kor 10,4).

Wie froh und dankbar dürfen wir sein, dass Gott uns mit allem ausgestattet hat, was wir für den geistlichen Kampf brauchen. So können wir uns gegen den Feind verteidigen und die geistlichen Segnungen genießen.

Fazit

Die Kämpfe im Buch Josua waren ein Auftrag Gottes, weil Er sein Land seinem Volk Israel geben wollte und die Völker dort wegen ihrer Ungerechtigkeit richten musste.

Der Kampf eines Christen ist geistlicher Art. Er ist nötig, um die geistlichen Segnungen in Christus genießen zu können. Doch Gott hat uns dazu mit allem ausgerüstet, was erforderlich ist.

Hartmut Frisch

*Buch Josua
→
Brief an die
Epheser*

*Das Gebet darf
bei keinem
Kampf fehlen.*

DIE PERSON

Wer Josua war – ein Interview



Um Josua besser kennenzulernen, führen wir ein fiktives Interview mit ihm:

Guten Tag Josua, kannst du uns bitte etwas über deinen Namen sagen?

Als ich geboren wurde, gaben mir meine Eltern den Namen *Ho-sea* – Rettung. Später änderte Mose meinen Namen in *Josua* (hebr. Jehoschua), das heißt: Der HERR ist Rettung (vgl. 4. Mo 13,16). Wie wahr diese Aussage ist, habe ich in meinem Leben oft erfahren. (Übrigens: Der auf Josua zurückgehende griechische Name *Jesus* bedeutet ebenfalls „Der HERR ist Rettung“.)

Wo und wann hast du gelebt?

Ich wurde in Ägypten geboren, als mein Volk dem Pharao als Sklaven dienen musste. Im Alter von mehr als 20 Jahren erlebte ich, wie Gott uns aus der Macht des Pharaos befreite und in die Wüste führte. Die gesamten 40 Jahre, die wir in der Wüste wanderten, war ich dabei und habe die Wunder Gottes sowie die Herausforderungen, die Kämpfe und das Murren miterlebt. Als Mose starb, war ich es, der das Volk Israel durch den Jordan in das verheißene Land Kanaan führen sollte. Viele Jahre habe ich das Heer Israels bei der Eroberung des Landes Kanaan angeführt und zuletzt in Timnat-Serach im Gebirge Ephraim meine eigene Heimat gefunden (vgl. Jos 19,50).

Erzähl uns bitte besondere Erlebnisse aus der Zeit in der Wüste!

Eines Tages wurden wir von Amalekitern überfallen. Sie hatten es auf die Schwachen und Nachzügler abgesehen. Da ernannte Mose mich zum Heerführer, um gegen die Feinde zu kämpfen. Während Mose auf dem Berg betete, kämpften das Volk und ich stundenlang – schließlich haben wir erlebt, dass der HERR uns den Sieg schenkte. Das war mein erster öffentlicher Dienst, bei dem ich erfahren habe: „Der HERR rettet“ (vgl. 2. Mo 17,8-16).

Nach rund zwei Jahren in der Wüste wurde ich mit elf weiteren Männern als Spion ausgesandt. Wir kundschafteten das Land aus, dass der HERR uns zum Wohnen versprochen hatte. Seine Schönheit

*Von dem HERRN
ist die Rettung;
dein Segen ist auf
deinem Volk. –
Sela.
Psalm 3,9*

*Denn von alters her
hat man nicht gehört
noch vernommen,
hat kein Auge einen
Gott gesehen außer
dir, der sich wirksam
erweist für den, der
auf ihn harrt.
Jesaja 64,3*

*Josua, der Sohn Nuns,
der Diener Moses von
seiner Jugend an ...*

4. Mose 11,28

*Gedenkt eurer Führer,
die das Wort Gottes zu
euch geredet haben,
und, den Ausgang
ihres Wandels
anschauend, ahmt
ihren Glauben nach.*

Hebräer 13,7

*Josua, der Sohn
Nuns, ein Jüngling,
wich nicht aus dem
Innern des Zeltes [der
Zusammenkunft].*

2. Mose 33,11

und reiche Frucht begeisterten mich. Ich sah auch hohe Stadtmauern und starke Soldaten, war aber fest überzeugt, dass wir das Land mit Gottes Hilfe erobern können. Leider dachten zehn meiner Kollegen anders und brachten ein böses Gerücht unter das Volk: Wir würden scheitern, wenn wir versuchen würden, das Land zu erobern. Als Strafe für den Unglauben ließ Gott uns noch 38 weitere Jahre in der Wüste leben. Ich musste erleben, dass alle Männer, die zu meiner Altersgruppe gehörten oder älter waren, starben. Nur Kaleb und ich durften mit den Jüngeren durch den Jordan in das Land Kanaan einziehen (vgl. 4. Mo 13,16).

Du hast eben Mose erwähnt. Welche Beziehung hattest du zu ihm?

Mose war sehr viel älter als ich. Ich war von Jugend an sein Diener. Das hat mich sehr geprägt und ich kann euch nur raten, von dem Glauben älterer gottesfürchtiger Männer und Frauen zu lernen. Ich war zum Beispiel mit Mose auf dem Berg, als Gott ihm die Gesetzestafeln gab. Später setzte er mich im Auftrag Gottes als seinen Nachfolger zum Führer des großen Volkes Israel ein (vgl. 4. Mo 11,28; Heb 13,7; 2. Mo 32,17; 5. Mo 31,7.8).

Hattest du eine persönliche Beziehung zu Gott? Wie sah sie aus?

Ja, allerdings. Als junger Mann erlebte ich, wie das Volk Israel gegen Gott murrte. Da nahm Mose ein Zelt und stellte es außerhalb des Lagers auf. In diesem Zelt redete Gott mit ihm und gab ihm Anweisungen. Während Mose danach wieder zum Volk ging, blieb ich in diesem Zelt, das Mose das „Zelt der Zusammenkunft“ nannte. Ich habe damals viel gelernt und rate euch, viel dort zu sein, wo Gottes Wort gepredigt wird (2. Mo 33,11).

Woher nimmst du die Kraft, ein ganzes Volk zu führen und das Land Kanaan zu erobern?

Gott selbst hat mir gesagt, dass ich mich nicht fürchten muss, wenn ich das tue, was Er im Gesetz geboten hat. Gott hat mehrmals zu mir gesagt: „Sei stark und mutig!“ Auch die Vorsteher des Volkes haben mich mit denselben Worten ermuntert. Schließlich zeigte sich der HERR mir persönlich als der Oberste des Heers. Das war überwältigend, so dass ich vor Ihm auf die Erde fiel und Ihn anbetete. Ihr könnt euch vorstellen, dass ich das nie vergesse-

sen habe. In jeder Situation konnte ich mich auf Gott verlassen (Jos 1,7.9.18; 5,13-15).

Hast du auch persönliche Niederlagen erlebt?

Ja, leider habe ich auch Fehler gemacht. Nachdem wir die große und gut befestigte Stadt Jericho durch Gottes Hilfe erobert hatten, schickte ich nur eine geringe Anzahl Soldaten gegen die kleine Stadt Ai. Wir erlebten eine Niederlage – 36 Männer starben. Leider hatte ich Gott nicht gefragt, ob und wie wir gegen Ai kämpfen sollen. Ihr könnt euch einprägen, dass nur die tägliche Gemeinschaft mit Gott vor Fehlern bewahrt (Jos 7,2-5).

Etwas später kamen einige der Bewohner der Stadt Gibeon und wollten einen Friedensbund mit uns schließen. Sie hatten sich gut getarnt und belogen uns, so dass wir nicht merkten, dass sie zu denen gehörten, die wir verbannen mussten. Ohne Gott zu fragen, schlossen wir einen Bund mit ihnen. Das war uns zum Schaden, denn wir konnten ihre Städte nicht erobern. Selbst meine langjährige Beziehung zu Gott und meine Glaubenserfahrungen bewahrten uns nicht vor dieser falschen Entscheidung. Wir hätten unbedingt vorher beten müssen (vgl. Jos 9,3-16).

Du bist mittlerweile sehr alt. Was würdest du den nachfolgenden Generationen mitgeben?

Vergesst nicht, was ihr mit eurem Gott erlebt habt. Ruft euch immer wieder in Erinnerung, wie Er euch gerettet, bewahrt und geführt hat. Prüft euch, ob ihr in euren Herzen oder Häusern andere Götter oder Gegenstände habt, die ihr verehrt und tut alles weg, was nicht zur Heiligkeit unseres Gottes passt. Dient allein dem HERRN! Nur das bringt echte Erfüllung (vgl. Jos 24).

Matthias Franke

Und nun fürchtet den HERRN und dient ihm in Vollkommenheit und in Wahrheit; und tut die Götter weg, denen eure Väter jenseits des Stromes und in Ägypten gedient haben, und dient dem HERRN. [...] erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt, ob den Göttern, denen eure Väter gedient haben, [...] oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!

Josua 24,14.15

Habe ich dir nicht geboten: Sei stark und mutig? Erschrick nicht und fürchte dich nicht! Denn der HERR, dein Gott, ist mit dir überall, wohin du gehst. Josua 1,9



DER SIEG

Jericho und Ai

In Jericho erkämpft das Volk Israel einen beeindruckenden Sieg, in Ai erleidet es eine traurige Niederlage. Wie konnte das geschehen? Warum ging einmal alles gut und einmal alles schief?

Sieg und Niederlage liegen oft dicht beieinander. Das war auch bei dem Volk Israel so, als sie im Kampf gegen Jericho gewannen und kurz danach gegen Ai eine herbe Niederlage hinnehmen mussten. Was die Israeliten richtig und was sie falsch gemacht haben, liefert Stoff zum Nachdenken.

Der Sieg in Jericho

Nachdem Israel den Jordan durchzogen hat, steht es vor den Toren Jerichos, einer Stadt, „groß und befestigt bis an den Himmel“ (5. Mo 1,28). Israel besitzt keine Belagerungswaffen oder Erfahrung im Kampf gegen Festungen. Aber Gott spricht ermutigend zu seinem Anführer Josua: „Siehe, ich habe Jericho und seinen König und die kriegstüchtigen Männer in deine Hand gegeben“ (Jos 6,2). Danach stellt Gott einen ungewöhnlichen Schlachtplan vor: Die Soldaten sollen die Stadt nicht direkt stürmen, sondern mehrmals umrunden. Im Zentrum dieses Umzugs steht die von den Priestern getragene Bundeslade. Vor der Lade sollen sieben Priester fortwährend in ihre Posaunen stoßen. Gott weist an, dass die Soldaten an sechs Tagen jeweils einmal schweigend um Jericho gehen und am siebten Tag siebenmal. Beim vereinbarten Signal sollen alle ein Feldgeschrei erheben und die Mauer würde einstürzen (Jos 6,1-5). Das Volk macht es so, wie ihm befohlen wurde, und triumphiert über die Feinde. Dieser erste Sieg gegen die Kanaaniter ist wichtig für die Moral des Volkes Gottes und schüchtert die Feinde ein. Josuas Ruf verbreitet sich im ganzen Land (Jos 6,6-27).



Glaube und Gehorsam

Zwei Punkte spielen bei dem Sieg der Israeliten eine wichtige Rolle: Glaube und Gehorsam. Der Glaube ergreift die Verheißung Gottes und verlässt sich darauf. Das ist exakt das, was Josua und das Volk machten, nachdem Gott ihnen die Eroberung der Stadt versprochen hatte (Jos 6,2; Heb 11,30). Genauso deutlich leuchtet auch der Gehorsam der Israeliten hervor: Sie ließen sich auf eine Kriegstaktik ein, die in den Augen der Welt nur Tor-

Durch Glauben fielen
die Mauern Jerichos,
nachdem sie sieben
Tage umzogen worden
waren.
Hebräer 11,30

heit ist. Nachdem sie Jericho zwölfmal umwandert hatten, starrte sie die hohe Stadtmauer unverändert an. Dennoch gingen sie im Gehorsam nochmal um die Stadt und durften schließlich erleben, wie das Bollwerk vor ihren Augen durch Gottes Macht in tausend Stücke brach.

So wie die Kanaaniter das Volk Israel daran hindern wollten, das Land zu erobern, das Gott ihnen zugewiesen hatte, möchte der Satan vereiteln, dass wir die Dinge des Himmels genießen und ausleben. Unser Kampf ist gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern (Eph 6,12). Diese bösen Mächte knüpfen an dem an, was sie in unserem Leben an Schwachheit und Versagen finden, um uns vom Herrn Jesus und seinem Wort wegzuziehen. Wir merken vielleicht manchmal, wie hilflos wir gegen die Verführungen und Einschüchterungen dieser mächtigen Feinde sind. Wir werden mit irgendeiner Sache nicht fertig und kommen im Glauben nicht weiter oder wir geraten – vielleicht durch falsche Auslegungen über Bibeltexte – in Zweifel. Doch auch „unser Jericho“ wird einstürzen, wenn wir uns auf die Zusagen Gottes stützen und kompromisslos seinem Wort gehorchen. Wer sich auf Gottes Wort beruft und es auch zum Zeugnis in die Welt „hinausposaunt“, wird jede Höhe niederreißen können, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt (vgl. 2. Kor 10,4,5).

Die Niederlage in Ai

Nach dem Sieg in Jericho wenden sich die Israeliten einer unbedeutenden Stadt zu: Ai. Die ausgesandten Kundschafter sagen zu Josua: „Es ziehe nicht das ganze Volk hinauf; etwa zweitausend Mann oder etwa dreitausend Mann mögen hinaufziehen und Ai schlagen; bemühe nicht das ganze Volk hin, denn sie sind wenige“ (Jos 7,3). Doch als die Israeliten angreifen, werden sie besiegt und müssen fliehen. Das Herz des Volkes zerschmilzt und wird wie Wasser (Jos 7,5). Josua fällt vor der Bundeslade auf sein Gesicht und fragt, warum Gott die Niederlage zugelassen hat. Er befürchtet eine verheerende Signalwirkung (Jos 7,6-9). Gott antwortet: „Israel hat gesündigt“ (Jos 7,11). Konkret hat Achan etwas von der Beute für sich genommen, was ausdrücklich verboten war (Jos 6,18.19). Er und seine Familie werden bestraft und dadurch wird das Böse aus Israel entfernt (Jos 7,16-26).



Jetzt ist der Weg frei zum Kampf gegen Ai. Josua bekommt von Gott eine Verheißung zum Sieg sowie einen Schlachtplan (Jos 8,1.2). Er nimmt sich 30 000 Mann für den Kampf, zehnmal mehr als vorher. Josua vertraut auf Gottes Zusage, und die Soldaten kämpfen so, wie Gott es vorgegeben hat. Es ist keine Frage: Der Sieg wird errungen (Jos 8,3-29). Adoni-Zedek, der König von Jerusalem, fürchtet sich vor dem Volk Israel, das gegen Jericho und Ai gesiegt hat (Jos 10,1.2).

Selbstvertrauen und Ungehorsam

Zwei Punkte spielen bei der Niederlage in Ai eine zentrale Rolle: Selbstvertrauen und Ungehorsam. Selbstvertrauen ist das Gegenteil von dem Glauben, der sich beim Sieg in Jericho gezeigt hat. Bei Ai fragten die Israeliten zunächst nicht nach Gottes Weisung, redeten nicht von seiner Macht, klammerten sich nicht an seine Verheißung und stellten übermütig nur wenige Soldaten in den Kampf. Außerdem gab es groben Ungehorsam in ihrer Mitte: Achan setzte sich über das ausdrückliche Gebot Gottes weg und riss das an sich, was Gott gehörte. So konnte der Herr nicht mehr mit ihnen sein (Jos 7,12).

Selbstvertrauen und Ungehorsam kommen auch in unserem Leben vor. Gerade bei kleineren Problemen sind wir geneigt, sie im Handumdrehen erledigen zu wollen. Und wenn uns etwas von der Welt sehr attraktiv erscheint, nehmen wir es mit den Geboten Gottes schnell nicht mehr so genau. Es ist dann kein Wunder, dass wir eine Niederlage gegen den Feind einstecken müssen und unser Glaubenswachstum gedämpft wird. Doch – Gott sei Dank! – eine Niederlage ist noch keine Kapitulation. Wenn wir uns vom Bösen trennen und uns wieder neu auf Gott und sein Wort besinnen, steht dem nächsten Sieg nichts im Weg.

Gerrid Setzer

Obwohl wir im Fleisch wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleisch; denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich mächtig zur Zerstörung von Festungen, indem wir Vernunftsunklüsse zerstören und jede Höhe, die sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und jeden Gedanken gefangen nehmen unter den Gehorsam des Christus und bereitstehen, allen Ungehorsam zu strafen, wenn euer Gehorsam erfüllt sein wird.

2. Korinther 10,4-6

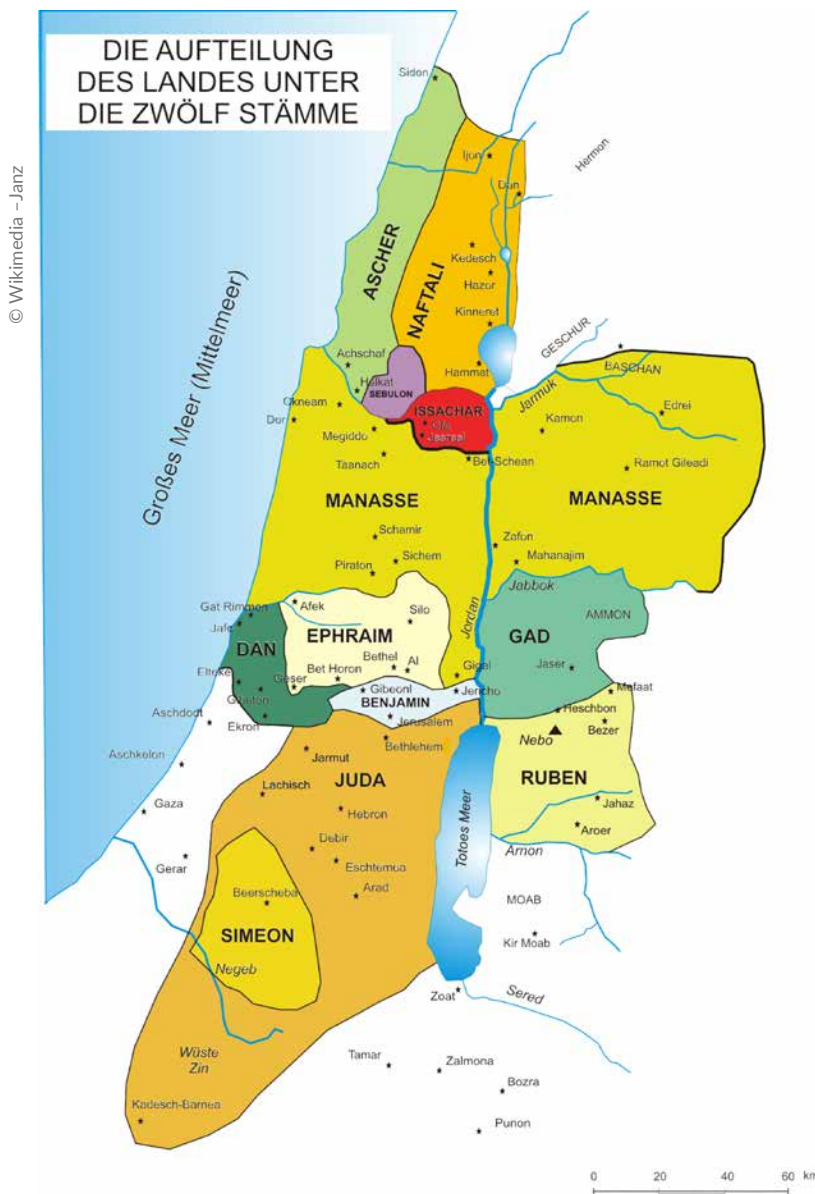
DER SEGEN

Land gewinnen

JOSUA 13–19



„Sieh zu, dass du Land gewinnst“ ist eine Redewendung, die so viel bedeutet wie: „Geh weg, entferne dich möglichst schnell“. Wörtlich genommen, könnte diese Aufforderung als eine Überschrift über die Kapitel 13–19 des Buchs Josua stehen. Denn diese Kapitel beschreiben, wie das Land Kanaan an die einzelnen Stämme Israels per Los verteilt wurde und Gott dazu aufforderte, die zugeteilten Gebiete ohne Zögern in Besitz zu nehmen.



Kapitel 13–19 im Überblick:

Kapitel 13:

Gottes Auftrag, das Land zu verteilen, und das Erbteil der 2 ½ Stämme

Kapitel 14:

Kaleb erhält Hebron

Kapitel 15:

Das Erbteil Judas

Kapitel 16:

Das Erbteil Ephraims

Kapitel 17:

Das Erbteil Manasses

Kapitel 18:

Die Stiftshütte in Silo und das Erbteil Benjamins

Kapitel 19:

Das Erbteil für Simeon, Sebulon, Issaschar, Aser, Naphtali und Dan

*Mach dich auf
und durchzieh
das Land nach
seiner Länge
und nach seiner
Breite; denn dir
will ich es geben.*

1. Mose 13,17

Geistliche Segnungen

Kindschaft, Sohnschaft,
ewiges Leben, Leben
in Überfluss, Besitz
des Heiligen Geistes,
Stellung „in Christus“,
verherrlichte Freude,
Glied am Leib Christi,
Hausgenossen Gottes,
Miterben Christi ...

Warum so ausführlich?

In diesen Kapiteln werden zahlreiche Ortsnamen genannt und Grenzverläufe detailliert beschrieben. Warum wird das so ausführlich berichtet? Offensichtlich war es Gott wichtig, dass jeder Israelit einen Teil des verheißenen Landes Kanaan bekam, es kannte und in Besitz nahm.

In einem vorigen Artikel haben wir bereits gesehen, dass das Land Kanaan in der Bildersprache des Alten Testaments ein Bild der „himmlischen Örter“ ist, von denen wir im Epheserbrief fünfmal lesen. Das ist der himmlische Bereich, wo wir mit Christus verbunden sind und wo unser Segen verankert ist (vgl. Eph 1,3.20; 2,6). Gott möchte, dass auch wir dieses „Land“ für uns ganz persönlich kennen und schätzen lernen – und es in Besitz nehmen.

Was es zu gewinnen gibt

Zu Beginn der Landverteilung beschreibt Gott noch einmal das Land in seiner gesamten Ausdehnung (vgl. Kap. 13,2-6). Josua und das Volk sollten genau wissen, was es zu verteilen galt. Das gilt auch für uns: Um zu wissen, welche Segnungen Gott für uns bereithält, müssen wir zuerst die Bibel lesen. In Epheser 1 oder Römer 8 werden viele Segnungen genannt, die alle in den himmlischen Örtern zu finden sind. So wie jeder Stamm ein eigenes Erbteil mit genau beschriebenen Grenzen erhielt, möchte Gott auch jedem von uns einen persönlichen Genuss dieser Segnungen schenken.

Ausdauer und Einsatz gefragt

Traurig: Kein Stamm nahm sein Erbteil vollständig in Besitz. Immer wieder heißt es, dass die Israeliten die Kanaaniter nicht vollständig vertrieben (Kap. 13,13; 15,63; 16,10; 17,12.13). Daher forderte der Herr sie wiederholt auf, weiterzumachen, die Feinde zu vertreiben und das Land in Besitz zu nehmen (s. Kap. 13,1; 18,2.3).

Auch wir haben geistliche Feinde, die uns daran hindern wollen, den göttlichen Segen zu genießen: die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern (vgl. Eph 6,12). Satan und seine Mächte können uns das himmlische Erbe und die damit verbundenen Segnungen nicht wegnehmen, da der Herr Jesus es uns durch seinen Sieg am Kreuz erworben hat. Aber der Teufel versucht, uns daran zu hindern, unser gegenwärtiges Erbe praktisch in Besitz zu nehmen und zu genießen – beispielsweise durch übermäßige Beschäftigungen mit irdischen Dingen wie Hobbys, Sport ... Auf alle Weise versucht er, uns davon abzuhalten, die Bibel intensiv zu lesen. Daher brauchen wir manchmal einen Impuls, um mit neuer Motivation und Glaubensenergie unser himmlisches Erbe weiter zu erobern. Haben wir feste Zeiten im Tagesablauf dafür eingeplant?

Vorbilder für die praktische Inbesitznahme des Landes

Neben den vielen geographischen Angaben begegnen uns in diesen Kapiteln

verschiedene Personen, von denen wir einiges über die praktische Inbesitznahme des Landes lernen können.

Kaleb

In den Kapiteln 14 und 15 finden wir Kaleb, einen Mann mit unerschütterlichem Glauben und nicht nachlassender Kraft. Er hatte das verheißene Land bereits als Kundschafter gesehen und war tief beeindruckt von seiner Schönheit und Fruchtbarkeit (4. Mo 13.14). Diese Erinnerung ließ ihn nicht los – 45 Jahre trug er sie in seinem Herzen. Sobald es um die Verteilung des Landes ging, war Kaleb sofort zur Stelle. Er erinnerte Josua an die Verheißung des HERRN, ihm ein Erbteil zu geben (Kap. 14,6 ff.).

Kaleb bat um das Gebirge, auf dem die Enakim¹ wohnten, mit ihren großen und befestigten Städten. Das war schwieriges Gelände, aber Kaleb wollte genau das Land, das er damals als Kundschafter betreten hatte. Sein Glaube und seine Entschlossenheit, das verheißene Erbe zu erhalten, sind beispielgebend. Kaleb scheute weder Mühe noch mächtige Feinde, wenn es darum ging, das verheißene Land zu bekommen.

Othniel

In Josua 15,13-19 begegnen wir Othniel („meine Kraft ist Gottes“), einem jungen Mann voller Energie und Interesse für das Land. Er eroberte die Stadt Kirjat-Sepher („Stadt des Buches“), die in Debir („Sprachort, Sprecher“) umbenannt wurde. In Verbindung mit der Bedeutung der Namen können wir eine Anwendung für uns ableiten: Ist die Bibel für uns ein Buch wie viele andere Bücher der Weltliteratur oder suchen wir darin das Reden Gottes zu uns? Auch heute werden junge Menschen gebraucht, die in der Kraft Gottes das Wort Gottes für sich in Besitz nehmen und zu einem Ort machen, an dem Gott zu ihren Herzen sprechen kann. Junge Christen, die sich mit Hingabe dem Wort Gottes widmen und daraus leben, können einen guten geistlichen Einfluss ausüben. Othniel, der sich bewährt und mit Eifer etwas von dem Land erobert hatte, wurde später der erste Richter Israels (Ri 3,8–11).

Aksa und die Töchter Zelophchads

Bibelstudium und die Beschäftigung mit den geistlichen Segnungen sind auch für (junge) Frauen wichtig! Die Beispiele Aksas in Josua 15,16-19 und der Töchter Zelophchads in Josua 17,3-6 zeigen das deutlich.

*Und nun gib mir
dieses Gebirge,
von dem der HERR
an jenem Tag
geredet hat; denn
du hast an jenem
Tag gehört, dass
die Enakim dort
sind und große,
feste Städte.
Vielleicht ist der
HERR mit mir, dass
ich sie vertreibe,
so wie der HERR
geredet hat.*

Josua 14,12

¹ Die Enakim gehörten zu den Riesen (vgl. 5. Mo 2,10.11.21).

*Es ist wertvoll,
wenn junge Frauen
großes Interesse an
den himmlischen
Segnungen haben.*

*Und er gab ihnen
nach dem Befehl
des HERRN ein Erbteil
unter den Brüdern
ihres Vaters.*

Josua 17,4

*Aber dem Stamm
Levi gab Mose kein
Erbteil; der HERR, der
Gott Israels, ist ihr
Erbteil, so wie er zu
ihnen geredet hat.*

Josua 13,33

Aksa stand in ihrem Interesse an den Segnungen des Landes weder hinter ihrem Vater noch hinter ihrem Ehemann Othniel zurück. Ihr genügte es nicht, ein Feld zu bekommen, sie wollte dort auch Früchte ernten und bat ihren Vater deshalb um Wasserquellen. Es ist wertvoll, wenn junge Frauen großes Interesse an den himmlischen Segnungen haben und Ehefrauen ihre Männer in dieser Hinsicht „fordern“ und motivieren.

Ein weiteres Vorbild finden wir in den fünf Töchtern Zelophchads (Jos 17,3-6). Diese Frauen hatten schon Jahre zuvor ein Erbteil gefordert (4. Mo 27). Ihnen ging es um den Erhalt ihres Erbteils, das sie sehr wertschätzten. Seitdem waren einige Jahre vergangen. Doch als das Land verteilt wurde, waren sie wieder zur Stelle. Sie erinnerten Josua und Eleasar an das Versprechen Gottes. Ihr beständiges Interesse an dem Erbteil hatte auch durch ihre Heirat und die Jahre des Wartens bei allen fünf nicht nachgelassen! Ein solch anhaltendes Interesse an den geistlichen Segnungen wünschen auch wir uns.

Die Leviten

Schließlich werden in Josua 13–19 auch die Leviten mehrfach erwähnt. Sie erhielten kein Erbteil in Kanaan (Kap. 13,14.33; 14,4; 18,7), doch Gott gab ihnen etwas noch Wertvolleres:

- die Feueropfer des HERRN (13,14),
- den HERRN selbst (13,33) und
- das Priestertum (18,7).

Sie bekamen die große Freude, mit dem HERRN selbst beschäftigt zu sein, der allen Segen im Land schenkte. Die Leviten erinnern uns daran, dass unser größter Segen nicht die Gaben sind, sondern der Geber selbst. Der Segen, den wir empfangen haben, ist groß, und wir wollen uns gegenseitig motivieren, immer mehr „Land zu gewinnen“ und zu genießen. Doch größer als der Segen ist der Geber des Segens, den wir dafür loben und danken wollen.

Stefan Ulrich



**Ich werde
mich an deine
Gerechtigkeit
erinnern, an
dich allein.**

Psalm 71,16



BIBELSTUDIUM

*Sechs Zufluchtsstädte –
und die Aufnahme-
prozedur*

Am Ende des Buchs Josua kommt Gott noch einmal ausführlich auf die Zufluchtsstädte zu sprechen, über die Er bereits mit Mose gesprochen hatte (vgl. 4. Mo 35). Inzwischen war Mose, der Mann Gottes, gestorben, Israel hatte den Jordan überquert, und Josua hatte den Eroberungskampf angeführt, um das Land in Besitz zu nehmen. Viele Kämpfe waren gekämpft worden und das Land war eingenommen worden. Nach diesen Kämpfen verteilte Josua das Land an die verschiedenen Stämme. In diesem Zusammenhang wird nun das Thema der Zufluchtsstädte noch einmal angesprochen.

„Und der HERR redete zu Josua und sprach: Rede zu den Kindern Israel und sprich: Bestimmt euch die Zufluchtsstädte, von denen ich durch Mose zu euch geredet habe, dass dahin fliehe ein Totschläger, der jemanden aus Versehen, unabsichtlich, erschlagen hat; und sie seien euch zur Zuflucht vor dem Bluträcher“ (Jos 20,1-3).

Wir verstehen leicht, warum es an dieser Stelle so wichtig war, noch einmal auf die Zufluchtsstädte und ihre Rolle hinzuweisen. Blutvergießen würde das Land verunreinigen. Die Zufluchtsstädte waren absolut nötig, um zu verhindern, dass durch einen Bluträcher unschuldiges Blut vergossen wurde. Daher mussten diese Städte korrekt genutzt werden, wenn Israel das soeben eroberte Land auf Dauer besitzen und genießen sollte.

Außerdem gibt Gott bei dieser Gelegenheit weitere Anweisungen, die über den Prozess Aufschluss geben, der in solchen Fällen eingehalten werden sollte: Wie war genau vorzugehen, sollte jemand eine Zufluchtsstadt aufsuchen, sich als Totschläger ausgeben und Schutz suchen? Sollte man ihm glauben?

„Und er soll in eine von diesen Städten fliehen und am Eingang des Stadtores stehen und vor den Ohren der Ältesten jener Stadt seine Sache vorbringen; und sie sollen ihn zu sich in die Stadt aufnehmen und ihm einen

*Bestimmt euch die
Zufluchtsstädte,
[...] dass dahin
fliehe ein
Totschläger,
der jemanden
aus Versehen,
unabsichtlich,
erschlagen hat.
Josua 20,2.3*

Ort geben, damit er bei ihnen wohne. Und wenn der Bluträcher ihm nachjagt, so sollen sie den Totschläger nicht in seine Hand ausliefern; denn er hat seinen Nächsten unabsichtlich erschlagen, und er hasste ihn vorher nicht. Und er soll in jener Stadt wohnen, bis er vor der Gemeinde zu Gericht gestanden hat, bis zum Tod des Hohenpriesters, der in jenen Tagen sein wird; dann mag der Totschläger zurückkehren und in seine Stadt und in sein Haus kommen, in die Stadt, aus der er geflohen ist“ (Jos 20,4-6).

Jetzt, wo das Volk sich im Land befand, wurde es „ernst“. Nun war es an der Zeit, auf Einzelheiten einzugehen. Die zitierten Verse ergeben folgendes Bild:

Aufnahme in die Zufluchtsstadt



- Der Totschläger sollte seine Sache am Stadttor den Ältesten schildern.
- Diese sollten ihn anhören, ihm Asyl gewähren und einen Wohnort in der Stadt besorgen.
- Sie sollten ihn nicht dem Bluträcher ausliefern, sollte dieser ihn verfolgen.
- Der Totschläger sollte in der Stadt wohnen, bis er vor der Gemeinde zu Gericht gestellt würde (die die Kriterien von 4. Mose 35 anwenden würde).
- Sollte der Hohepriester noch zu Lebzeiten des Totschlägers sterben, durfte der Totschläger wieder in seine Heimat zurückkehren.

Der Rest des Kapitels informiert uns über die sechs Zufluchtsstädte und ihre geographische Lage. Zuerst werden die Städte im Land Kanaan genannt (V. 7):

geographische Lage



- Kedes in Galiläa, im Gebirge Naphtali,
- Sichem im Gebirge Ephraim,
- Kirjat-Arba, das ist Hebron, im Gebirge Juda.

Dann folgt die Liste der Städte „jenseits des Jordan von Jericho, im Osten“ (V. 8):

- Bezer in der Wüste, in der Ebene, vom Stamm Ruben;
- Ramot in Gilead, vom Stamm Gad;
- Golan in Basan, vom Stamm Manasse.



Abbildung 1: Die Lage der Zufluchtsstädte

Die Zufluchtsstädte waren, wie man aus der Karte ersehen kann, sehr gleichmäßig über das Land verteilt. Man konnte kaum mehr als 60 Kilometer von der nächsten Zufluchtsstadt entfernt sein und für die meisten Israeliten war die nächste Zufluchtsstadt noch viel näher gelegen. Gott hatte gnädig für den Totschläger Vorsorge getroffen.

Die Leviten und die Zufluchtsstädte

In Josua 21 kommen die Leviten nach Silo, wo die Wohnung Gottes aufgestellt worden war (Kap 18,1). Sie haben ein berechtigtes Anliegen, das sie Eleasar, dem Priester, Josua und den anderen Führern vortragen: Sie hatten kein Erbteil im Land bekommen; es heißt so schön, dass der Herr ihr Erbteil war (s. 5. Mo 10,9; 18,1,2; s. 4. Mo 18,24). Aber Gott hatte angeordnet, dass man

ihnen Städte zum Wohnen und Weideland für ihr Vieh geben sollte (s. 4. Mo 35,1-8). Darauf beziehen sich die Leviten nun Josua gegenüber: „Der HERR hat durch Mose geboten, uns Städte zum Wohnen zu geben und deren Bezirke für unser Vieh“ (v. 2).

Daraufhin werden den Leviten insgesamt 48 Städte zugeteilt (v. 41), darunter auch die sechs Zufluchtsstädte, jeweils zwei für jede der drei Familien, die den Stamm Levi bildeten:

*Und die Städte, die
ihr geben sollt, sollen
sechs Zufluchtsstädte
für euch sein. Drei
Städte sollt ihr
geben diesseits des
Jordan, und drei
Städte sollt ihr geben
im Land Kanaan;
Zufluchtsstädte
sollen sie sein.*

4. Mose 35,13.14

Der Totschläger symbolisiert das jüdische Volk. Sie töteten den Herrn Jesus, wurden jedoch nicht sofort als Mörder gerichtet. In Gnade wurden sie vielmehr wie Totschläger behandelt – und die Versammlung (Gemeinde) wurde für sie die Zufluchtsstadt, deren Hoffnung mit dem Himmel verbunden ist, nicht mit einem irdischen Erbteil. Petrus sagte, sie haben „in Unwissenheit“ gehandelt (Apg 3,17), und der Herr betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34)

- Für die Kehatiter:
 - Hebron: für die Söhne Aarons (V. 11-13)
 - Sichem: für die übrigen Kehatiter (V. 20-21)
- Für die Gersoniter
 - Golan in Basan (V. 27)
 - Kedesh in Galiläa (V. 32)
- Für die Merariter
 - Bezer (V. 36)
 - Ramoth in Gilead (V. 38)

Der Umstand, dass die Zufluchtsstädte von Leviten bewohnt wurden, war eine besondere Gnade von Seiten Gottes, einerseits für die Leviten und andererseits für das gesamte Volk. Der Stammvater Levi hatte zusammen mit seinem Bruder Simeon schwer gesündigt, als sie sich wegen ihrer Schwester Dina rächten (s. 1. Mo 34,25 ff.). Als Folge davon sollten ihre Nachkommen zerstreut werden: „Verflucht sei ihr Zorn, denn er war gewalttätig, und ihr Grimm, denn er war grausam! Ich werde sie verteilen in Jakob und sie zerstreuen in Israel“ (1. Mo 49,7).

Diese Strafe erfüllt sich jetzt. Die 48 Städte waren unter die 12 Stämme zerstreut. Aber Gott verfolgte damit Segensabsichten. Auf diese Weise waren die Leviten über das ganze Land verteilt und gut erreichbar, so dass sie das Volk lehren konnten (s. Mal 2,7). Außerdem bekamen sie das Vorrecht, die von Gott angeordneten Zufluchtsstädte zu verwalten. Das lernen wir in Josua 21: Sechs ihrer Städte wurden als Zufluchtsorte bestimmt.

*Aber unser Gott verwandelte
den Fluch in Segen.
Nehemia 13,2*

In 1. Chronika 6 wird rückblickend noch einmal darauf Bezug genommen (v. 42.52). Hier erfahren wir insbesondere, dass Hebron nicht nur eine Levitenstadt wurde, sondern sogar eine Priesterstadt:

„Den Söhnen Aarons von der Familie der Kehatiter (denn für sie war das erste Los), ihnen gaben sie Hebron im Land Juda und seine Bezirke rings um dieses her ... Und sie gaben den Söhnen Aarons die Zufluchtsstadt Hebron; und Libna und seine Bezirke, und Jattir, und Eschtemoa und seine Bezirke“ (1. Chr 6,39-42).

Michael Hardt

Entnommen aus: Die Zufluchtsstädte –

Bild und Bedeutung, S. 34-41.

Ernst-Paulus Verlag.



**Der HERR erlöst
die Seele seiner
Knechte; und
alle, die zu ihm
Zuflucht nehmen,
werden nicht
büßen.** *Psalm 34,23*



„Gütig ist der HERR
zu denen, die auf
ihn harren, zu der
Seele, die nach ihm
trachtet.“

Klagelieder 3,25

„Am Tag meiner Drangsal suchte
ich den Herrn; meine Hand war
bei Nacht ausgestreckt und ließ
nicht ab; meine Seele weigerte
sich, getröstet zu werden.“

Psalm 77,3

Der Inhaftierte steht vor dem Gefängnisseelsorger. Er hält einen Brief in der Hand und sagt: „Herr Pfarrer, ich wollte Sie heute noch ein letztes Mal sehen.“

„Was ist los? Sie sind doch nicht krank?“

„Seit acht Jahren kann ich den Himmel nur durch diese Gitterstäbe sehen. Bis jetzt habe ich das noch ausgehalten. Es gab einen Menschen, der an mich dachte, mir schrieb und auf mich wartete. – Hier ist der letzte Brief. Meine Frau hat mich verlassen. Jetzt hat mein Leben keinen Sinn mehr.“

Der Seelsorger kannte den Mann. Der war keiner von denen, die von Selbstmord redeten, um sich einen Vorteil zu verschaffen. Vorsichtig erwiderte er: „Es tut mir wirklich leid, zu hören, dass alle Sie aufgegeben haben. Aber denken Sie daran: Gott gibt Sie nicht auf. Er sucht Sie. Er wartet auf Sie. Und ich glaube, jetzt ist es Zeit, dass Sie sich zu Ihm wenden. Ich werde für Sie beten. Aber ich habe auch eine Bitte an Sie: Lesen Sie das Evangelium, das ich Ihnen gebe.“

Zwei Tage später, an einem Sonntagmorgen, war der Mann in der Gefängniskapelle, wo der Pfarrer über den Glauben an Jesus Christus sprach. Das Gesicht des Gefangenen strahlte. In der Einsamkeit der Zelle, in seiner Verzweiflung, war Gott ihm begegnet. Und Er hatte ihm mehr gegeben als die Freiheit, die er ersehnte: das Heil seiner Seele.

„Hätten mein Vater und meine Mutter mich verlassen, so nähme doch der HERR mich auf.“ Psalm 27,10